Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

120 (24.5.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IV. 3380.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 120 | **Freitag, den 24. Mai 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

In Genf hat der Völkerbundsrat die Klage der Schweiz gegen Deutschland, Frankreich und Italien wegen im Weltkrieg zugefügten Schäden endgültig abgewiesen.

Der Einspruch des Präsidenten Roosevelt gegen die Sonderentschädigung für Kriegsteilnehmer (Bonusvorlage), der vom Repräsentantenhaus mit 322 gegen 98 Stimmen abgelehnt wurde, wird nun im Senat behandelt. Auch der Senat steht unter dem Druck der amerikanischen Legion, deren Anhänger das Kapitol in Washington umlagern.

In England beschäftigt sich die Oeffentlichkeit mit den Parlamentsreden, die zur Führer-Rede im allgemeinen eine versöhnliche Stimmung zeigten. Man hofft auf eine Klärung der Lage.

Der italienisch-abessinische Konflikt wird in der Pariser Presse sehr düster beurteilt. Lavals und Edens Bemühungen in Genf seien erfolglos geblieben. Es drohe ein Streit zwischen Italien und dem Völkerbund.

Im Berliner Zeughaus fand am Donnerstag die feierliche Weihe einer Hindenburgbüste statt.

In Hamburg findet von Freitag bis Sonntag der „Tag der deutschen Seefahrt" statt, bei dem Reichsminister Dr. Göbbels sprechen wird.

*

China hat beim Völkerbund einen nichtständigen Ratssitz beantragt.

*

Laval gab den Vertretern der Kleinen Entente und der Balkanentente in Genf ein Essen. Dabei wurde neben der Vorbereitung der Donaukonferenz auch die Reichskanzler-Rede besprochen.

Partei und Wehrmacht

Zur Verkündung des Wehrgesetzes, in dem sich das kommende deutsche Volksheer abzeichnet, schreibt die NSK. unter der Ueberschrift „Partei und Wehrmacht" u. a.:

Mit Stolz und Freude begrüßt die nationalsozialistische Bewegung dieses bedeutsame Ereignis. Sie sieht darin nicht nur einen der wichtigsten Abschnitte der Wiederaufrichtung Deutschlands, ihre Freude ist auch in ihrer inneren Verbundenheit mit dem deutschen Heer selbst begründet.

Und diese Verbundnheit hat sich nicht nur aus der politischen Erkenntnis von der Notwendigkeit der Armee für die äußere Sicherung der Nation entwickelt, sie ist auch begründet in den mit dem Heer besonders verbundenen Persönlichkeiten des Führers und der Männer, die mit ihm kämpften.

Adolf Hitler hat aus eigenem soldatischem Erleben heraus dem deutschen Volk den Begriff des politischen Soldatentums gegeben. In der Partei sind Hunderte von Toten. Zehntausende Verwundete zum Symbol dieses Begriffes geworden, er ist die Grundlage des politischen Aufbaues der deutschen Nation von heute.

Nicht nur die Partei hat sich allezeit zum Fürsprecher des Wehrgedankens gemacht, auch in der jungen Wehrmacht hat es starke Kräfte gegeben, die sich bereits in der Kampfzeit innerlich zu Adolf Hitler bekannten und viele Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee sind aus den Reihen der kleinen Wehrmacht von damals zur Partei gestoßen. Sie sahen im Nationalsozialismus den Weg aus der Enge, in Adolf Hitler erkannten sie den Führer zum Durchbruch der deutschen Freiheit.

Sie haben auch äußerlich die Brücke geschlagen, die in jenen Jahren Partei und Wehrmacht geistig zusammenführte.

Die NSDAP., die der alleinige Träger der politischen Führung des Volkes und deren Führer zugleich der oberste Befehlshaber der Wehrmacht ist, sieht in der ursächlichen und tiefinneren Verbundenheit von Partei und Armee, von der die Schöpfung des neuen deutschen Volksheeres getragen ist, das granitene Fundament eines einheitlichen, erfolgreichen Zusammenwirkens für alle Zukunft.

Wie die Wehrmacht der Partei die Sicherheit des Volkes nach außen garantiert, so garantiert die nationalsozialistische Partei der Wehrmacht den heroischen Geist der Nation, der die Grundlage ihres soldatischen Wirkens ist.

So steht das Verhältnis zwischen Partei und Wehrmacht im Zeichen fruchtbarer und schöpferischer Wechselwirkungen im Dienst der ganzen Nation.

In dieser Gemeinsamkeit verbinden sie sich zum stärksten Ausdruck deutschen Wollens und deutscher Kraft.

Reichskriegsminister Blomberg und Reichserziehungsminister Rust in Stuttgart

Stuttgart, 23. Mai. Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg und Reichsminister Rust trafen im Laufe des Donnerstagvormittag in Stuttgart ein, wo sie in Begleitung des Reichsstatthalters Murr und Wehrkreisbefehlshaber, General Geyer, ein Industriewerk besichtigten. Im Laufe des Nachmittags haben die Reichsminister im Kraftwagen Stuttgart wieder verlassen.

Feierliche Weihe einer Hindenburgbüste im Zeughaus

DNB. **Berlin**, 23. Mai. Im Zeughaus wurde Donnerstag nachmittag unter ungeheurer Beteiligung von Vertretern der alten Armee und Marine, des neuen Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe eine vom Reichsverband deutscher Offiziere gestiftete Büste seines ehemaligen Schirmherrn, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, feierlich enthüllt.

Unter den anwesenden Ehrengästen befanden sich Generalmajor von Hindenburg und seine Gattin sowie andere Mitglieder der Familie Hindenburg, der Oberbefehlshaber der Armee, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, als Vertreter des Führers, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsarbeitsminister Seldte, Staatssekretär Dr. Meißner, Staatssekretär Milch als Vertreter des Reichsluftfahrtministers, Prinz August Wilhelm von Preußen, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, die Generalität und Admiralität des alten und des neuen Heeres sowie zahlreiche ausländische Militärattaches. Auf den zur Herrscherhalle führenden Freitreppen bildeten in bunter Reihenfolge Fahnenabordnungen des Kyffhäuserbundes, des NSDFB. (Stahlhelm), des Reichskolonialbundes, der Flieger, des Marinebundes, der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener und der Teno Spalier.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches des 3. Garderegiments zu Fuß, gespielt von der Kapelle des Ringes der Flieger, zogen die Fahnen der Hindenburg-Regimenter (3. Garde-Inf.-Reg., 91. Oldenburg. Inf.-Reg.) sowie des Panzerkreuzers „Hindenburg" in die Halle ein.

Die Weiherede hielt Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, im Weltkriege Führer der deutschen Truppen im Baltikum.

Unter den Klängen des Badenweilermarsches verließen darauf die Teilnehmer an dem feierlichen Akt das Zeughaus, vor dem die Ehrenkompagnie an dem Oberbefehlshaber des Heeres General Freiherr von Fritsch, und den anderen Ehrengästen im Paradeschritt vorbeimarschierte.

Die Büste, die überlebensgroß ist, ist von dem Bildhauer Ludwig Manzel, geschaffen. Am Fuße des Sockels lagen viele Kränze, darunter auch der des Führers und Reichskanzlers.

Deutsche Luftfahrtwerbewoche

Reichsmodellwettbewerb auf der Wasserkuppe

Berlin, 23. Mai. Die kommende Woche und Pfingsten werden ganz im Zeichen des deutschen Luftsportverbandes stehen. Vom 26. Mai bis 2. Juni wird die Deutsche Luftfahrtwerbewoche 1935 durchgeführt. In derselben Woche wird als bedeutungsvollstes Ereignis der größte nationale flugsportliche Wettbewerb 1935 abgehalten. Schließlich findet zu Pfingsten auf der Wasserkuppe in der Röhn der große Reichsmodellwettbewerb 1935 statt.

Der Deutschlandflug, so sagte der Präsident des Deutschen Luftsportverbands, werde am 28. Mai morgens 8 Uhr vom Flughafen Tempelhof aus auf die sechstägige, über 5500 Kilometer gehende Reise, geschickt. Auf Wunsch des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger, Hermann Göring, werden möglichst die Grenzlande besucht. Die Gemeinschaftsleistung ist auch in diesem Jahre alles, nicht die Einzelleistung. Auch die Bodenhelfer, annähernd 20 000 Mann, sind in die Bewertung mit einbegriffen. Die Uebernachtungen erfolgen in Guben, Königsberg, Bremen, Freiburg und Erfurt. Die letzte Sonntagsstrecke wird von dem ganzen Geschwader, also wenn alle durchkommen, von 163 Flugzeugen geschlossen bis Berlin bewältigt werden. Am 2. Juni findet in Tempelhof ein Großflugtag statt. Für den Reichsmodellwettbewerb 1935 auf der Wasserkuppe haben sich 500 Teilnehmer angemeldet. Der DDAC. veranstaltet mit recht vielen Jungen und Mädchen eine Sternfahrt nach der Wasserkuppe, auf der Baldur von Schirach, Reichserziehungsminister Rust und Oberst Loerzer sprechen werden.

Der Deutsche Luftsportverband will mit diesen Veranstaltungen der ganzen Nation die Gewißheit geben, daß auf dem Gebiet des Luftsports rastlos gearbeitet wird, und daß der deutsche Luftsport eine große heilige Sache des ganzen Volkes ist.

„Graf Zeppelin" auf der Rückfahrt nach Pernambuco

DNB. **Homburg**, 24. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Donnerstag um 12 Uhr in Rio de Janeiro zur Rückfahrt nach Pernambuco gestartet war, stand nach Mitteilung der Deutschen Seewarte, um 19,30 Uhr bereits bei Porto Seguro an der brasilianischen Küste.

Die Klage der Schweiz

gegen Deutschland, Frankreich und Italien endgültig abgewiesen

Genf, 23. Mai. In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates am Donnerstag wurde die Klage der Schweiz gegen Deutschland, Frankreich und Italien wegen der Schweizer Bürgern im Weltkrieg zugefügten Schäden endgültig abgewiesen.

Für die Schweiz handelt es sich um ein relativ großes Objekt, da die Schadenersatzsumm 50 Millionen Franken beträgt. Der Appell an den Völkerbund war ein letzter Versuch, zu dem der Schweizer Bundesrat unter dem Druck der öffentlichen Meinung entschlossen war, obschon die direkten Verhandlungen die Aussichtslosigkeit dieses Verfahrens erwiesen hatten.

Eine nutzlose Aufgabe

(Zur ersten Sitzung des Genfer Sanktionsausschusses.)

Von Dr. Kurt Brencken.

Am 24. Mai des Jahres tritt in Genf der sogenannte Sanktionsausschuß zu seiner ersten Sitzung zusammen. Am 17. April wurde er vom Völkerbundsrat gebildet und erhielt die heikle Aufgabe zugewiesen, Ermittlungen darüber anzustellen, welche wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen vom Völkerbund gegenüber einem Staate getroffen werden könnten, der einseitig die ihm auferlegten Verpflichtungen verletzt. Vertreten sind zurzeit in diesem Ausschuß die Länder Frankreich, England, Sowjetrußland, Italien, Polen, Ungarn, Südslawien, Portugal, die Türkei, Holland, Chile, Spanien und Kanada. Da sich die Tätigkeit des Ausschusses fast ausschließlich gegen das natürliche Verhalten Deutschlands in der Rüstungsfrage richtet, kann sie ohne Uebertreibung als Ausfluß der vom Völkerbundsrat planmäßig betriebenen Diskriminierungspolitik gegenüber Deutschland angesehen werden. Angesichts der bunt zusammengewürfelten Teilnehmerliste der im Ausschuß zusammengebrachten Länder kann schwerlich von einer einheitlichen Willensbildung die Rede sein — man wird sich wie so oft bei den zahllosen Ausschußsitzungen des Völkerbundes auf ungewisse formale Beschlüsse und Anregungen beschränken müssen, auf Kompromisse, die im Sinne einiger einflußreicher Ratsmitglieder und in Richtung des geringsten Widerstandes das Licht der Welt erblickten.

Der Sanktionsausschuß selbst ist bereits ein Widerspruch in sich, seit Deutschland seinen Austritt aus dem Völkerbund vollzogen und sich infolge der zahllosen Vertragsbrüche der ehemaligen Kriegsgegner das gute Recht genommen hat, auch die letzten Fesseln des Versailler Diktats abzustreifen. Ueber diese Sachlage besteht im Völkerbundsrat nicht die geringste Unklarheit. Wenn trotzdem ein Sanktionsausschuß gebildet wird und angebliche „Verfehlungen" Deutschlands gegenüber den Bestimmungen des Versailler Gewaltvertrages den Anlaß dazu bieten müssen, um über Strafmaßnahmen, nämlich Sanktionen gegenüber angeblich vertragsbrüchigen Staaten zu beraten, so bemerkt man hier deutlich eine Absicht des unter französischer Regie arbeitenden Völkerbundsrates heraus: die Selbstbehauptungs- und Selbsthilfe-Politik Deutschlands vor den Augen der Welt zu verdächtigen und anzuprangern.

Das Schlagwort „Sanktionen" wurde nach dem Friedensschluß in Frankreich im Sinne von Garantien und Zwangsmitteln für die Beobachtung der Deutschland aufgezwungenen Diktatsverpflichtungen verwendet. Die französische Außenpolitik bediente sich immer dann der Sanktionsdrohung, wenn es galt, den Widerstand Deutschlands in der Reparationsfrage zu erschüttern. Sie berief sich dabei auf jene Sanktionsbestimmungen des Diktats, die militärische Besetzungen sowie wirtschaftliche und finanzielle Sperr- und Vergeltungsmaßnahmen gegen das wehrlose Deutschland vorsahen. In Wirklichkeit diente der Sanktionsbegriff mit zur Verschleierung machtpolitischer und imperialistischer Bestrebungen der französischen Außenpolitik der Nachkriegszeit!

Die Drohung militärischer Besetzungen wagt man einem wieder wehrhaft gewordenen Deutschland gegenüber nicht mehr vorzubringen, seit man sich jenseits unserer Grenzpfähle davon überzeugt hat, daß militärische Spaziergänge in deutsches Gebiet nicht mehr gefahrlos auszuführen sind wie etwa zur Zeit des Ruhreinfalls der Franzosen. Bleiben somit die wirtschaftlichen und finanziellen Sperr- und Vergeltungsmaßnahmen, mit deren Prüfung sich, wie gesagt, der Sanktionsausschuß des Völkerbundsrates zu befassen hat. Eine völlig nutzlose und vergebliche Prüfungsarbeit — so will es uns erscheinen, denn Sanktionsdrohungen sind bestimmt das unwirksamste Mittel, die Reichsregierung und das deutsche Volk von dem einmal als richtig erkannten und eingeschlagenen Weg der Selbsthilfe abzubringen.

In peinlicher Gewissenhaftigkeit hat — wie der Führer in seiner Regierungserklärung vom 23. März 1933 vor aller Welt betonte — das deutsche Volk seine ihm im Friedensdiktat auferlegten Pflichten erfüllt. An dieser geschichtlichen Tatsache läßt sich nicht rütteln. Deutschland begehrt nichts als die gleichen Lebensrechte und die gleiche Freiheit der anderen Völker. Wenn man uns diese Rechte und diese Freiheit vorzuenthalten versucht und in Genf gar einen Sanktionsausschuß nur zu dem Zweck ins Leben ruft, um die Fortführung der bisherigen Diffamierungspolitik gegen Deutschland mit einem trügerischen Schein des Rechtes zu umgeben, so richtet sich eine solche Politik der Unwahrhaftigkeit von selbst!

Wieder ein politischer Mord in Sowjetrußland

DNB. **Moskau**, 23. Mai. In letzter Zeit wurden bereits mehrere Fälle von Ermordungen führender Jungkommunisten aus der Sowjetunion gemeldet. Schon wieder berichtet ein Blatt, diesmal aus dem Bezirk Ljubarsk, daß in dem Dorf Zschortorija ein Pionieraktivist in seiner Hütte ermordert aufgefunden wurde. Der Ermordete habe zahlreiche Verwundungen am Schädel, die mit einem Dolchmesser beigebracht sein müssen, aufgewiesen. Als Täterin wurde eine Frau festgenommen, die früher einmal Mitglied einer von ihrem Bruder angeführten berüchtigten Bande gewesen sein soll.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nach der Baldwin-Rede

Londoner Stimmen

London, 23. Mai. Im Leitartikel der „Times" heißt es, Baldwins Rede habe einen tiefen Eindruck auf das Unterhaus gemacht. Da Hitlers Rede infolge des Todes des Marschalls Pilsudski bis zum Vorabend der englischen Wehrausspracheverzögert worden sei, sei eine reiflich erwogene Antwort unmöglich gewesen. Aber trotzdem habe Baldwin keine Zeit verloren, zu sagen, daß er die Rede als ausführliche und eindrucksvolle Erklärung begrüße. Er habe sie sofort als eine ehrliche Antwort auf die Einladung des Ministerpräsidenten und des Staatssekretärs des Aeußeren zu einem deutlichen Beitrag zur Lösung der europäischen Schwierigkeiten anerkannt.

Natürlich habe Baldwin die sinnlose Kritik, die bereits in Paris und sogar in einigen englischen Kreisen laut geworden sei, unbeachtet gelassen, wonach die Vorschläge des Reichskanzlers zu undeutlich seien, um Wert zu haben.

„Times" sagt, es würde in der Tat schwierig sein, an eine einzige Rede eines Ministerpräsidenten oder Außenministers Englands oder eines anderen Landes zu erinnern, die eine so klare Begriffsbestimmung gegeben habe. Tatsächlich habe der Reichskanzler positiv die Grenzen seiner Bestrebungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft bezeichnet. Gerade Hitlers Weigerung, einigen Vorschlägen bezüglich Osteuropas zuzustimmen, sei zumindest ein Beweis, daß er es vorziehe, offen abzulehnen, anstatt mit innerlichen Vorbehalten zuzustimmen.

„Times" fährt fort, kein Abschnitt der Rede Baldwins sei willkommener als seine Befürwortung völligen Freimutes zwischen Großbritannien und Deutschland. Einer der großen, von ihm früher geleisteten Dienste sei der gewesen, die Unkenntnis und Geheimhaltung zu beklagen, die damals jede Abrüstungserörterung behinderte. Jetzt komme die Wahrheit ans Licht, und nach den ersten natürlichen Erschütterungen, die die deutsche Aufrüstung besonders bei seinen Nachbarn auslösen mußte, bestehe wirklich eine viel bessere Aussicht auf eine vernünftige Vereinbarung über Verhältnisstärken als je.

Das Blatt sagt dann, Baldwin habe gestern ein Beispiel der Offenheit gegeben, als er sagte, daß seine Abschätzung der künftigen Luftstärke Deutschlands im November vollkommen falsch gewesen sei. Auf der anderen Seite sei General Göring vollkommen offen gewesen, als er erläutert habe, wie Baldwins falsche Berechnung zustandegekommen sei. Jetzt vereinigten sich Baldwin und Hitler, um mit klarer Beredtsamkeit die Verwerflichkeit des Luftbombenkriegs zu verurteilen. Der erste Schritt in dieser Beziehung — der vielleicht ein völliges Abschreckungsmittel sein wird — gehe sicher dahin, durch Verhandlungen das Luftlocarno zustandezubringen und einen überwältigenden Zusammenschluß von Kräften gegen jeden verbrecherischen Angreifer zu sichern. Ueber das britische Luftprogramm habe Baldwin gesagt, es gehe vom Grundsatz der Parität mit den einzelnen Weltmächten aus. Auch in dieser Beziehung stehe er auf demselben Grunde wie der Reichskanzler. Ebenso seien beide nicht nur zur Begrenzung, sondern auch zur Verminderung bereit.

In einem Leitartikel sagt das Arbeiterblatt „Daily Herald", die unbestimmte und liebenswürdige Aeußerung Baldwins, daß die Regierung die Rede Hitlers ernstlich erwägen werde, sei unzulänglich. Gegenwärtig biete sich die beste Gelegenheit, um eine „allgemeine, in Freiheit vereinbarte Regelung zwischen Deutschland und den anderen Mächten" zu sichern, die das von der Regierung angegebene Ziel bilde. Wenn die Regierung die Unterstützung des britischen Volkes haben wolle, dürfe sie nicht gemeinsame Sache mit den Störenfrieden machen, die gestern in einem großen Teil der europäischen Presse gelärmt hätten, und die weder eine Vereinbarung mit Deutschland, noch Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund wünschten. Die unmittelbare Antwort Großbritanniens bestehe in der Verdreifachung der britischen Luftmacht. Diese Antwort könne nicht als förderlich betrachtet werden.

Im Leitartikel des liberalen „News Chronicle" heißt es u. a., Hitler habe im großen Ganzen allen Grund, mit der Aufnahme seiner Rede in England zufrieden zu sein. Die britische Presse würdige fast ausnahmslos die Wichtigkeit seiner Vorschläge. Baldwin habe die Rede als ernster und sofortiger Prüfung würdig anerkannt. Die britische Regierung habe aber offenbar nicht die Absicht, ihr Aufrüstungsprogramm von der Reichstagsrede behindern zu lassen. Es könne zugegeben werden, daß sie ihre Haltung gegenüber Hitlers Vorschlägen nicht nachteilig beeinflussen und die bestehende Lage nicht wesentlich verschlimmern werde. Aber Baldwins Aufforderung zur wenn auch nur stillschweigenden Annahme eines solchen Programms durch Leute, die die Aufrechterhaltung des Friedens für die wichtigste öffentliche Angelegenheit hielten, lege ihm und seinen Kollegen eine ernste Pflicht auf. Diese Pflicht sei, Hitlers Angebot nicht nur zum Gegenstand einer „Prüfung" zu machen, sondern zu Taten zu schreiten und unverzüglich zu antworten. **Der deutsche Reichskanzler habe seine Karten auf den Tisch gelegt, die britische Regierung müsse dasselbe tun.** Der beste Weg würde die sofortige Einberufung einer neuen europäischen Konferenz sein.

*

Die britische Luftwerbung beginnt

DNB. **London,** 23. Mai. Das Luftfahrtministerium gab am Donnerstag genaue Einzelheiten über den großen Rekrutierungsfeldzug für die Luftaufrüstung bekannt. Gleichzeitig erließ der Luftminister Lord Londonderry folgenden öffentlichen Aufruf:

Die Rekrutierung beginnt sofort und ich appelliere an die Jugend der Nation, der königlichen Luftflotte beizutreten!"

Insgesamt werden im Rahmen des Luftaufrüstungsprogramms in diesem und im folgenden Jahre 2500 Flugzeugführer und 20 000 Flugpersonal mehr benötigt, von denen die Hälfte bis April 1936 eingestellt sein muß. Die jetzige Mannschaftsstärke beträgt 32 500 Mann.

*

Keine volle Durchführung des englischen Luftprogramms

Führerrede weckt Hoffnungen auf Luftpakt.

DNB. **London,** 23. Mai. Ueber die Finanzierung des neuen englischen Luftaufrüstungsprogramms werden zunächst noch keine Einzelheiten mitgeteilt. Ein erster Zusatzhaushalt wird voraussichtlich im Laufe des Julis im Unterhaus eingebracht werden. Hauptsächliche Ausgaben dürften auf den nächstjährigen Haushalt fallen.

Preß Association meldet am Donnerstag nachmittag, es sei noch nicht völlig sicher, ob die Regierung ihr endgültiges Expansionsprogramm in vollem Umfange durchführen werde. Nach genauer Prüfung der Erklärungen Hitlers sei man jetzt der Ansicht, daß sie eine größere Möglichkeit zur Erzielung eines Luftpaktes auf der Grundlage der Begrenzung der Luftstärken bieten, als das Kabinett ursprünglich angenommen habe. Die Regierung habe immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben, einen Luftpakt zu erzielen, der eine Abänderung des englischen Aufrüstungsprogramms ermöglichen würde.

Der liberale „Star" meldet in großer Aufmachung unter der Ueberschrift „Englands versteckte Luftstärke", daß die englische Heimatluftflotte 1500—2000 Maschinen betrage. Bei Beendigung des gegenwärtigen Aufrüstungsprogramms im März 1937 werde die wirkliche Stärke der Heimatflotte nicht nur 1500, sondern 4000 bis 6000 Flugzeuge betragen. Niemand in England glaube, daß Deutschland bereits die Gleichheit mit England in der Luft erreicht habe. Die Kosten des englischen Aufrüstungsprogramms würden sich auf rund zehn Millionen Pfund belaufen.

*

Keine Abänderung des englischen Luftprogramms

DNB. **London,** 23. Mai. Wie gemeldet, wurde am Donnerstag abend in London das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung möglicherweise ihr Luftaufrüstungsprogramm nicht in vollem Umfange durchführen werde. Nach der Erklärung Hitlers über Deutschlands Bereitwilligkeit zum Abschluß eines Luftabkommens sehe die Regierung eine größere Möglichkeit, zu einer Vereinbarung zu kommen, die vielleicht das ganze Aufrüstungsprogramm hinfällig machen würde.

Demgegenüber wird in gut unterrichteten englischen Kreisen erklärt, daß zum mindesten die Behauptungen über eine mögliche Abänderung des Luftprogramms auf reinen Mutmaßungen beruhen.

Seit der Verkündung des Programms im Parlament habe sich jedenfalls nichts ereignet, um der Sachlage ein neues Gesicht zu geben. Sowohl Baldwin wie Londonderry haben erklärt, daß England ein Luftabkommen mit einer vereinbarten ziffernmäßigen Festlegung begrüßen würde, aber vorläufig sei der Beschluß Englands, die neuen Aufrüstungsmaßnahmen in Angriff zu nehmen, in keiner Weise geändert worden.

Man müsse sich daran erinnern, daß der Gedanke eines Luftabkommens in seiner ersten Erörterung auf der Londoner Konferenz zwischen englischen und französischen Ministern im Februar als ein Einzelvorschlag im Rahmen eines Gesamtprogramms für eine allgemeine europäische Abrüstung erörtert worden sei. In der Zwischenzeit habe sich weder in Stresa noch seither etwas ereignet, um diese Lage zu ändern. Irgendwelche Schritte zur Erzielung eines Luftpaktes müßten selbstverständlich in enger Zusammenarbeit und Rücksprache mit Frankreich, Italien und anderen interessierten Mächten unternommen werden.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tagblatt"

Die Untersuchungen über den Waffenhandel in England

DNB. **London,** 23. Mai. Im Verlaufe der Untersuchungen des Regierungsausschusses über den privaten Waffenhandel erkärte Professor Arnold Forster im Auftrage des englischen Friedensausschusses, mehrere englische Regierungsmitglieder besäßen Aktien von Rüstungsfirmen. Der Innenminister Sir John Gilmour habe nach einer amtlichen Statistik 3066 Aktien der Waffenfirma Vickers und der Kolonialsekretär Sir Cunliffe-Lister besitze 25 Aktien. Er glaube zwar nicht, daß die Politik der Minister in irgend einer Weise durch den Besitz dieser Aktien beeinflußt sei. Es seien aber gewisse Einwände gegen ein System zu erheben, bei dem privates und öffentliches Interesse so eng miteinander verknüpft sein könnte. Forster forderte auch, daß sich der Untersuchungsausschuß mit der Möglichkeit geheimer internationaler Rüstungskartelle befasse, die man als die „geheime Internationale" bezeichnet habe.

Der Kolonialminister Sir Philipp Cunliffe-Lister hat die Erklärungen Forsters dahin beantwortet, daß er zurzeit nur noch drei Vickers-Aktien im Nennwerte von sechs Schillingen acht Pence besitze, die zusammen eine Dividende von 7 sh und 6 d jährlich auswerfen.

Am Donnerstag lag dem Ausschuß eine Denkschrift der Kommunistischen Partei Englands vor, in der u. a. gesagt wird, Schatzkanzler Neville Chamberlain besitze 833 Vorzugsaktien und 5414 ordentliche Aktien der Imperial Chemical Industries. Auch Mitglieder des englischen Adels und der englischen Kirche hätten große Aktienanteile der Rüstungsfirmen..

Untersuchungen des „Temps"

DNB. **Paris,** 23. Mai. „Temps" untersucht in einer Besprechung zum italienischen Presseecho der Kanzlerrede, in welcher Weise der französisch-sowjetrussische Pakt dazu beigetragen habe, diese Rede in Italien eine so günstige Aufnahme finden zu lassen. Tatsächlich halten diese Kreise in Italien den starken Einfluß für eine Gefahr, den Sowjetrußland in einem großen Teile Europas auszuüben beginne. „Italien", so habe ein hoher faschistischer Beamter dem römischen Berichterstatter des „Temps" gegenüber erklärt, hat nicht Krieg gegen Oesterreich geführt, um sich durch eine sehr viel stärkere Macht ersetzt zu sehen".

Macdonald wieder in London

DNB. **London,** 23. Mai. Ministerpräsident Macdonald ist Donnerstag vormittag aus Schottland, wo er an einer Kirchenversammlung teilnahm, wieder nach London zurückgekehrt. Am Donnerstag nachmittag führte er den Vorsitz bei einer weiteren Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten der britischen Dominions und englischen Kabinettsmitgliedern. Wie verlautet, wurde hierbei die internationale Lage, besonders unter ihren wehrpolitischen Gesichtspunkten erörtert. Der Kriegsminister, der Luftminister, der erste Lord der Admiralität und die Stabschefs der Armee, Flotte und Luftstreitkräfte nahmen an der Besprechung teil.

Bäuerliche Frauenschule

Zwei Mal 40 Wochen mit anschließender Staatsprüfung

Berlin, 23. Mai. Der Reichs- und preußische Erziehungsminister Rust hat, wie das NdZ. meldet, vorläufige Richtlinien für die Umgestaltung der bisherigen landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen und wirtschaftlichen Frauenschulen zu bäuerlichen Frauenschulen erlassen. Diese bäuerlichen Frauenschulen sollen junge Mädchen für den Pflichtenkreis einer deutschen Bäuerin vorbereiten. Die Unterklasse gibt die grundlegende Ausbildung, vermittelt die erforderlichen haus- und landwirtschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten und erzieht die Mädchen zu einem Verständnis für die Aufgaben der Bäuerin in Wirtschaft, Familie und Volksgemeinschaft. Die Oberklasse baut auf den Unterricht der Unterklasse auf und gibt eine systematische Ausbildung in allen Zweigen der Haus- und Landwirtschaft. Die Absolventinnen dieser Klasse, in der auch die Allgemeinbildung gefördert und hohe Anforderungen gestellt werden, müssen eine gute geistige und praktische Durchbildung besitzen, die sie befähigt, Führerinnen im Bauerntum zu werden. Die Lehrgänge in den Unter- und Oberklassen dauern je ein Jahr mit 40 Schulwochen. Nach Besuch der Unterklasse wird ein Abgangszeugnis ausgestellt, während der Besuch der Oberklasse mit der Staatsprüfung im bäuerlichen Hauptwerk schließt. Zur Aufnahme in die Unterklasse ist die abgeschlossene Volksschulbildung und ein Alter von 16 Jahren erforderlich. Jungbäuerinnen werden bevorzugt.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

18. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Und da uns die Macht der Gewohnheit außerordentliche Ereignisse rasch vergessen läßt, wurde der Absturz des Flugzeuges kaum noch erwähnt. Im Dorf hatte man überhaupt nichts davon gemerkt. Ueberdies beschäftigte die Deichversammlung alle Gemüter, die heute abend im „Anker" stattfinden sollte.

Ein neuer Zeitabschnitt begann! Hier auf der Insel, wie allerorten, im ganzen Deutschen Reich. Die Gemeinschaft wurde nun in Wahrheit allen eigensüchtigen Interessen vorangestellt.

Auch Hein Tedjen trug sich mit solchen Gedanken und redete sich ordentlich warm, als er in der Nacht mit Rolf Hartung nach Hause schritt. Für ihn war das Meer Gewohnheit, und alles, was mit dem Meer zusammenhing, auch die bevorstehende Neuland-Gewinnung übte Macht auf ihn aus. Die nächtliche Begegnung mit dem Inselalten und gar dessen auf Karin bezügliche Drohung tat er darüber mit einem Achselzucken ab.

Arbeit siegt! Die Jungen werden endlich wieder schaffen können, die Alten im Hinblick auf einen sorglosen Lebensabend zufriedener sein, und das Vaterland wird aufs Neue erstehen: zu einem bodenständigen, greifbaren Erleben! — Und über allem schwebte für ihn die Liebe...

„Ist unsere Insel nicht schön?" hatte er Rolf begeistert gefragt. „Hier wird geplant, der Plan in Tat verwandelt. Arbeit geschaffen und Stück um Stück fruchtbarer Boden dem Meer entrungen. Müssen da nicht die Menschen auf diesem heimatlichen Eiland glücklicher werden?"

Rolf hatte Sörensen nicht vor dem Pfarrhaus gesehen. An ihn dachte er, als er jetzt kopfwiegend einwandte:

„Sie müßten es, Hein Tedjen — wenn sie nicht eben nur Menschen wären. Und wo die sind, wird immer auch Gier und Mißgunst unser Glück trüben."

Der junge Seemann wurde einen Augenblick nachdenklich.

„Das ist wahr," murmelte er. „Dafür sorgt schon Klaas Sörensen."

So leise er gesprochen, sein Begleiter hatte ihn doch verstanden.

„Ihn meinte ich auch. Mag sein, daß er selbst einmal an seherische Kräfte an sich glaubte. Ich meinesteils bezweifle, daß er sie noch besitzt. Wer derart Haß und Fiebersucht nach Gold die Richtschnur seines Handelns sein läßt, dem kann die Seele nicht mehr für feinere Empfindungen geschärft sein."

Damit trennten sie sich. Rolf, um in bleischweren Schlaf zu fallen — Hein, um mit zärtlich leuchtendem Blick den goldenen Verlobungsring zu streicheln.

Karin!... bewegten sich seine Lippen. — Morgen bin ich wieder bei dir!

Dann legte auch er sich leise zu Bett, um seine alte Mutter nicht zu stören. — —

Als Mutter Tedjen ihrem jungen Quartiergast das Frühstück bringen und ihm freudestrahlend von der Verlobung ihres Sohnes erzählen wollte, fand sie ihn zu ihrem nicht geringen Erstaunen beim Packen.

„Herr Hartung? — Ja, was soll denn das bedeuten?"

Unruhig glättete sie die schwarzseidene Schürze und sah besorgt, wie Rolf eben die Anzüge aus dem Schrank nahm und in den Koffer legte.

„Ich reise ab, Mutter Tedjen."

Obwohl er fest und traumlos geschlafen hatte, sah man ihm doch irgend einen Kummer vom Antlitz ab. Aber mit selbstverständlicher Energie beherrschte er sich angesichts der fassungslosen alten Frau.

„Ne, ne — dat hätt' ich man nicht gedeit, dat es gerade Ihnen nich bei Mutter Tedjen gefällt," schluchzte sie und griff nach dem Schürzenzipfel.

„Nun aber —! Beruhigen Sie sich doch, gute Frau."

Rolf war zu ihr getreten und nahm sie flüchtig in den Arm.

„Mit Ihnen hat mein Entschluß bestimmt nichts zu tun. Es hat mir hier wirklich gefallen, ich kann aber nicht mehr länger bleiben —".

Mutter Tedjen, die den jungen Mann leiden mochte wie ihren eigenen Sohn, hörte aus seinen Worten geheime Qual. Mütterlich forschte sie in seinen unruhigen Augen, und als er sich abwandte, faßte sie ihn am Arm.

„Junger Herr," raunte sie, „ist es ein Mädel, derentwegen Sie fahren wollen?"

Da er die Hände in die Rocktaschen senkte und nervös ans Fenster trat, winkte sie mit wichtig erhobenem Zeigefinger:

„So schnell darf sich ein flotter Bursch nicht entmutigen lassen. Nicht ein so stattlicher Herr wie Sie! Bleiben Sie noch —, vielleicht wird das Glück Ihnen doch noch zuteil.."

„Jawohl, das Glück, zuzusehen —, wie Frank Hansen sich um Helga bemüht, wie sie ihn begleitet auf Schritt und Tritt, und wie in seiner Abwesenheit selbst ihre Gedanken allzeit bei dem Geliebten sind!" dachte er bitter. „Und dabei ist Frank Hansen ein lieber Kerl, dem ich mich als Rivale nie in den Weg stellen könnte."

Unmutig schüttelte er den Kopf und schaute den sanften Hang hinab in die Dünen. Die Sonne schien kraftlos heute, und die eilends jagenden Wolkenfetzen, das Klagelied des Windes, vermochten ihn nicht freudiger zu stimmen.

„Zum stillen Dulder bin ich noch zu jung, Mutter Tedjen. Ich muß meine Gedanken ablenken und werde es, indem ich mich daheim, im väterlichen Betrieb, in den Strudel der Arbeit stürze. Gott sei Dank gibt es ja wieder Arbeit, dort wie hier! — Meine Ferien sind zu Ende."

Es klopfte.

„Herein?!"

Die Läden lagen noch vor den zerbrochenen Scheiben, sie hatten daher niemand kommen sehen.

(Fortsetzung folgt.)